Schwarzwald-Wacht

Nationalsozialistische Tageszeitung — Fernruf 251 — Gegr. 1826 — **Kreisamtsblatt für den Kreis Calw**

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 7 Rpf., Textteilmillimeter 15 Rpf. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23. Postscheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Einzelverkaufspreis 10 Rpf. Erfüllungsort: Calw.

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich 1,50 RM. (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Bei Postbezug 1.50 RM. einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld.

Calw im Schwarzwald — Mittwoch, 29. April 1942 — Nummer 99

Ueberraschender Vorstoß an der Front in Burma

Die Japaner 100 Kilometer vor Lashio

Der Endpunkt der Burmastraße bedroht - Starke Nervosität der Engländer in Indien

Eigenbericht der NS-Presse

md. Berlin, 29. April. Soeben eingelaufenen Meldungen zufolge haben motorisierte japanische Truppen an der Burmafront einen Blitzvorstoß unternommen und dabei einen Punkt hundert Kilometer vor Lashio, dem Endpunkt der Burmastraße erreicht.

Drei in Richtung auf diese wichtige Stadt vorstoßende Kolonnen haben bereits Konghaiping und Moengsang erreicht und sind im Schutz von Panzertruppen und Luftstreitkräften zum Angriff auf die Stellungen der Tschungkingtruppen übergegangen. Dadurch ist das ganze feindliche Verteidigungssystem ins Wanken geraten. Die Lage der Verteidiger ist um so ernster, als sie nach dem Fall von Tongu nicht mehr imstande sind, die Heranführung japanischer Verstärkungen zu unterbinden.

Die Nachricht von dem raschen Vordringen japanischer Truppen auf Mandalay und Lashio hat die ohnehin starke Nervosität der britischen Machthaber in Indien noch erheblich verstärkt. Rechnete man noch vor wenigen Tagen mit einem einfachen Zurücknehmen der englisch-tschungking-chinesischen Front in Burma, so zeigen die letzten Ereignisse, daß Mandalay und mit ihm bedeutende Teile der Tschiangkaischek-Truppen in Gefahr sind von Osten her umfaßt zu werden.

„Der Kampf um Burma entscheidet das Schicksal Chinas, und der Sieg der Japaner auf diesem Kriegsschauplatz wird für die demokratische Allianz ein viel schwererer Schlag sein als alle bisherigen Niederlagen zusammen." Dieses bemerkenswerte Eingeständnis macht die „New York Times", die außerdem resigniert feststellt, daß eine japanische Kontrolle über die Oelquellen Burmas leider unwiderruflich sein werde. „Der Verlust Burmas", so fährt das Blatt fort, „wird der vernichtende Schlag gegen die Lebensader Tschungking-Chinas sein. Nordamerika und England werden damit den einzigen kontinentalen Stützpunkt verlieren, von dem aus Japan noch angegriffen werden könnte. Das bedeutet aber, daß die Siegesmöglichkeiten der Demokratien für absehbare Zeit erledigt sind."

Karte zu dem japanischen Vormarsch in Burma

Volltreffer auf eine britische Funkstation bei Brighton

Vernichtende Wirkung des Angriffs auf Norwich - Ganze Häuserblocks unter der Wucht der Bomben eingestürzt

Eigenbericht der NS-Presse

md. Berlin, 29. April. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, unternahmen leichte deutsche Kampfflugzeuge einen Angriff auf eine britische Funkstation westlich von Brighton. Dabei wurde ein Funkmast durch einige Volltreffer zum Einsturz gebracht und ein größeres Gebäude zerstört. Ferner wurden im Laufe des gestrigen Dienstag Werftanlagen auf der Insel Wight mit gutem Erfolg bombardiert.

Zu dem bereits gemeldeten Vergeltungsangriff auf Norwich werden noch folgende

Einzelheiten bekannt: Die außerordentlich schweren Angriffe der deutschen Kampfflugzeuge begannen kurz vor Mitternacht und zogen sich nahezu eine Stunde lang hin. Tausende von Spreng- und Brandbomben wurden zum Teil aus niedriger Höhe über den befohlenen Zielen ausgelöst. Ueberall in der Stadt entstanden Brände, die sich zu weithin leuchtenden Großfeuern und gewaltigen Brandherden verdichteten. Tieffliegende deutsche Kampfflieger konnten deutlich erkennen, wie ganze Häuserblocks unter der Wucht der Bombendetonationen zusammenstürzten.

Norwich ist die Hauptstadt der englischen Grafschaft Norfolk und hat etwa 125 000 Einwohner. Es liegt nordöstlich von London an der Bahnstrecke nach Yarmouth und besitzt zahlreiche bedeutende Industriewerke, darunter Fabriken für Flugzeug- und U-Boot-Motore, sowie Stahl- und Kupferwalzwerke. Außerdem ist die Stadt der wichtigste Kornmarkt der britischen Insel. Norwich gehört zu den alten englischen Städten, über die im Verlauf der Geschichte schon so mancher Sturm hinweggegangen ist. Zahlreiche hochaufragende Kirchtürme kennzeichnen die charakteristische Silhouette dieser Stadt, in deren Mittelpunkt sich der wuchtige Bau der großen Kathedrale erhebt. Schon einmal am Ende des 13. Jahrhunderts wurde Norwich durch aufständische Barone fast völlig dem Erdboden gleichgemacht. Auf einer Anhöhe über der Stadt liegt die Burg, der Wohnsitz des Herzogs von Norfolk, der in seiner Eigenschaft als Adelsmarschall einen entscheidenden Einfluß auf das englische Königshaus ausübt. Norwich war einstmals die zweitgrößte Stadt Englands und ist durch seine altertümlichen Straßen und Bauwerke heute noch eine der kulturhistorisch bedeutsamsten Städte Englands.

Die englische Presse veröffentlicht jetzt die ersten Bilder von Bath bzw. von dem, was einmal Bath hieß. Die Zerstörung ist geradezu fürchterlich. Weithin erstrecken sich riesige Schutthalden, durchwühlt von gewaltigen Bombenkratern. Wehklagend stellt die britische Presse fest, daß eine der architektonisch wertvollsten Städte Englands von dem rächenden Blitz in Schutt und Asche gelegt worden sei. Es sei, so stellen die Blätter fest, noch immer unmöglich, das ganze Ausmaß dieser Katastrophe zu berechnen und man besitze auch noch keinen Anhaltspunkt über die Zahl der Todesopfer, mit Ausnahme der Gewißheit, daß sie eine Rekordhöhe erreicht habe. Die Lage von Bath in einem Tal zwischen Höhenzügen hat nach einer Londoner Meldung wie ein Windkessel gewirkt, so daß die Flammen wie in einem Kamin immer neu angefacht wurden. Mehrere große Luftschutzräume, in denen sich die verängstigte Bevölkerung zusammengedrängt hatte, sind von Volltreffern mit furchtbarer Wirkung durchschlagen worden. Ein Teil der Bevölkerung flüchtete noch während des Angriffs auf die umliegenden Höhen und sah von dort von Grauen geschüttelt zu, wie die Stadt durch Churchills Schuld dem Erdboden gleichgemacht wurde.

Britische Barbarei in Köln

Sinnlose Zerstörung deutscher Kulturwerte

Berlin, 28. April. Bei dem Angriff auf Köln haben es die Briten ausschließlich auf Kirchen, Hospitäler und alte Kulturdenkmäler abgesehen. So wurden das schöne Rathaus und die herrliche Sankt Pantaleons-Kirche in Brand geworfen und teilweise zerstört. Die Kirche, die älteste Kölns, wurde im Jahre 964 nach der Zeitenwende als romanische Basilika vom Erzbischof Bruno I. gegründet und im 19. Jahrhundert völlig erneuert. Das Rathaus, ein umfangreicher Gebäudekomplex, erhebt sich aus den Fundamenten der alten Stadtmauer. Der Mittelbau stammt aus dem 14. Jahrhundert; im 16. Jahrhundert wurde die Renaissance-Halle mit wertvollen Reliefdarstellungen angefügt. Im Innern befindet sich der sagenumwobene Löwenhof. Im großen Sitzungssaal fand im Jahre 1367 die erste Tagung der deutschen Hanse statt. Die bunten Fenster des Rathauses waren von besonderem kunsthistorischem Wert.

Die Kriegsfinanzierung gesichert

Staatssekretär Reinhardt sprach

Berlin, 28. April. Staatssekretär Reinhardt sprach vor dem Verein Berliner Kaufleute über Kriegsfinanzierung. Er gab ein Bild von der Größe des Finanzbedarfs des Reiches und seiner Deckung und von der Stärke der Finanzkraft des Reiches. Die Finanzierung des Krieges ist ohne Rücksicht auf seine Dauer gesichert. Sie vollzieht sich lautlos und ohne jede Schwierigkeit. Die Grundlage der Kriegsfinanzierung ist im gegenwärtigen Krieg eine erheblich breitere und festere als im Weltkrieg 1914/18. Die Finanzkraft des Reiches und die deutsche Währung werden sich ohne Rücksicht auf die Dauer des Krieges als unerschütterlich erweisen. Der Staatssekretär machte auch Ausführungen zur Neuregelung der Gewinnabführungen und zur Vereinfachung des Lohnabzuges, wobei er als Maßnahmen die Beseitigung der Lohnsteueranmeldungen, den Verzicht auf die Personenstandsaufnahme 1942 und die Weitergeltung der Lohnsteuerkarten 1942 auch für das Kalenderjahr 1943 bekanntgab. Die Verminderung des Papierverbrauches wird dadurch rund eine Million Kilogramm erreichen.

Die wichtigsten Punkte Neuguineas besetzt

Erfolgreicher Abschluß der japanischen Operationen im Gebiet der Molukken-Inseln

Eigenbericht der NS-Presse

md. Berlin, 29. April. Die auf den Molukken und Holländisch-Neu-Guinea operierenden japanischen Truppen haben nach wochenlangen erfolgreichen Kämpfen jetzt alle strategischen Punkte dieser durch große Oelvorkommen bedeutsamen Gebiete besetzt.

Seit gestern weht das Sonnenbanner über den Küstenplätzen Fakfak und Babo, über der sogenannten Mac-Cluer-Bucht sowie über Hollandia an der Nordostküste Niederländisch-Neu-Guineas. Port Moresby, der einzige Marinehafen, der sich auf Neu-Guinea noch in feindlichen Händen befindet, ist in der letzten Zeit so heftig bombardiert worden, daß diese Basis immer mehr an Bedeutung verloren hat. Damit sind die japanischen Operationen auf Neu-Guinea jetzt in ein entscheidendes Stadium getreten.

Die von zahlreichen Gebirgen und Vulkanen bedeckte Inselgruppe der Molukken ist vor allem durch ihren Reichtum an Gewürzen, Kaffee und Perlen bekannt geworden. Die Einwohnerzahl des gesamten Gebiets einschließlich seiner Hauptstadt Amboina beträgt rund 900 000. Niederländisch-Neu-Guinea umfaßt nicht ganz 400 000 Quadratkilometer mit einer Bevölkerung von etwa 280 000 Menschen. Hauptausfuhrartikel sind vor allem Kobra, Kautschuk, Gold und Kupfer.

Alarmzustand in Ostafrika

Verschärfung der Hafenbewachung

Von unserem Korrespondenten

seb. Bern, 29. April. Unter dem Eindruck der anhaltenden japanischen Erfolge im Indischen Ozean haben die britischen Militärbehörden an der Küste Tanganjikas und Kenias eine Reihe neuer Maßnahmen ergriffen. Die Truppen der beiden Hafenstädte Tanga und Daressalam wurden angewiesen, auf jedes Schiff, das nachts unangemeldet in die Küstengewässer einlaufen sollte, unverzüglich das Feuer zu eröffnen. An der Küste Ostafrikas werden weitere Verteidigungsmaßnahmen vorbereitet. In Tanganjika wurde jetzt auch die Dienstpflicht der Frauen eingeführt, während in Kenia schon seit einigen Wochen die Dienstpflicht für Eingeborene in Kraft gesetzt wurde.

Vergeltung für Rostock

Vor zwei Jahren, am 10. Mai 1940, hat Churchill durch den feigen Meuchelmord an Kindern und Frauen in Freiburg i. Br der Welt zum erstenmal das wahre Antlitz der britischen Kriegführung enthüllt. Seine Absicht war, die brutalen Vernichtungsmethoden, die von den Briten einst gegen Buren, Inder und andere Völker angewendet worden waren, jetzt auch auf den europäischen Krieg zu übertragen.

Da England zu schwach war, um an den wirklichen Kampffronten Erfolge zu erzielen, versuchte Churchill sich wenigstens auf einem Umweg „Respekt" zu verschaffen. Er schickte seine Bomber in der Nacht über deutsches Gebiet, nicht um militärische Ziele anzugreifen oder wehrwirtschaftliche Schäden zu erzwingen, sondern mit dem direkten Auftrag, „Schrecken" zu verbreiten. So hagelten die britischen Bomben in Wohnviertel, auf Krankenhäuser, Schulen und Lazarette. Sie zerstörten Kirchen und unersetzliche kulturelle Denkmäler. In geradezu historischem Sadismus scheute Churchill nicht einmal davor zurück, nationale Heiligtümer angreifen zu lassen.

Wir erinnern uns der Bombenabwürfe auf das Goethesche Gartenhaus im Park von Weimar, auf Sanssouci und Bayreuth. Seinen Höhepunkt erreichte dieser sinnlose Vernichtungswille in den Angriffen auf die unvergeßlichen Kulturstätten der alten deutschen Hansestädte Lübeck und Rostock, wo schönste Denkmäler der nordischen Backsteingotik der Zerstörung anheimfielen und ehrwürdigste Denkmäler wie z. B. die Bach-Orgel in Lübeck skrupellos zertrümmert wurden.

Die Warnungen, die der Führer gegen diesen verbrecherischen Mißbrauch moderner Kriegsmittel an Churchill und das englische Volk gerichtet hat, haben in der Welt ihren tiefen Eindruck nicht verfehlt. Keiner der von Churchill befohlenen Verstöße gegen die deutsche Zivilbevölkerung ist ohne Vergeltung geblieben. Wenn zahlreiche Städte Englands schwere Kriegsspuren zeigen, so gehen diese ausschließlich auf das Schuldkonto Churchills.

Der britische Premier sah auch sehr bald ein, daß er mit diesen gemeinen Ueberfällen nicht sehr weit kam. Eine Zeitlang wurden die britischen Vorstöße gestoppt oder einer strengeren Disziplin unterstellt. Diese leichten Bremsversuche entsprangen jedoch nicht der Erkenntnis von der Verruchtheit und Verwerflichkeit dieser Methoden. Es zeigten sich hier die gleichen Praktiken, die der Führer in seiner letzten gewaltigen Rede als charakteristisches Kennzeichen der gesamten britischen Politik aufdeckte. England stieß immer nur vor, wenn es den Gegner beschäftigt, abgelenkt oder irgendwie „geschwächt" glaubte. Dann suchte es auf seine Weise durch brutale Erpressungen oder Vernichtungsaktionen einen Gewinn einzustreichen. Erwies sich die britische Unterlegenheit, so zogen sich die Engländer sofort zurück, um andere für ihre Interessen ins Feuer zu hetzen und auf diese Weise billig hereinzuholen, was mit dem eigenen Blut zu teuer war.

Zwei Jahre lang, seit dem 1. Mai 1940, ging dieses Churchill-Spiel. Wir erleben soeben eine neue Auflage der verantwortungslosen Bombardierungsmethoden des britischen Premiers, der sich diesmal zwischen den dringenden Hilferufen Stalins und den gefährlichen militärischen Aussichten des Frühjahrs in einer besonderen Zwangslage befindet. Auch jetzt glaubt Churchill die Deutschen im Osten so in Anspruch genommen, daß er die alten Schreckpläne aus seiner Schublade hervorholte. Die Worte des Führers haben auch diese Perfidie eines betrunkenen Verbrechers hart und unerbittlich mit Namen genannt. Auch die neuen schamlosen Angriffe der britischen Luftwaffe auf deutsche Kinder, Frauen

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führer-Hauptquartier, 28. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im mittleren und nördlichen Abschnitt der Ostfront brachten eigene Angriffsunternehmen örtliche Erfolge. An einzelnen Abschnitten wurden stärkere Angriffe des Feindes unter hohen Verlusten für den Gegner abgeschlagen. Hierbei wurden an einer Stelle 23 feindliche Panzer vernichtet. Kampfflugzeuge bombardierten bei Tage feindliche Schiffe in Leningrad und an der Küste des Asowschen Meeres. An der Eismeerfront wurden fünf Sowjetbomber, die einen deutschen Flugplatz angriffen, vollzählig vernichtet und weitere drei Jagdflugzeuge vom Muster Hurricane abgeschossen.

In Nordafrika wiesen deutsch-italienische Truppen britische Aufklärungsvorstöße ab. Starke Verbände der Luftwaffe setzten die Angriffe auf militärische Anlagen der Insel Malta fort. In La Valetta wurden an Kasernen und Versorgungsanlagen weitere schwere Zerstörungen hervorgerufen.

Ueber der Küste der besetzten Westgebiete verlor die britische Luftwaffe am gestrigen Tage in Luftkämpfen durch Flak- und Marineartillerie 19 Flugzeuge.

Kampffliegerverbände führten in der Nacht zum 28. April einen Vergeltungsangriff gegen die Stadt Norwich, die mit zahlreichen Spreng- und Brandbomben belegt wurde.

Britische Bomber griffen in der letzten Nacht ausschließlich nichtmilitärische Ziel in Köln an. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste an Toten und Verletzten. Zahlreiche Wohnhäuser, Kirchen und Wohlfahrtseinrichtungen wurden zerstört oder beschädigt. Ein einzelnes britisches Flugzeug führte einen Störflug nach Süddeutschland und in das Protektorat durch. Nachtjäger und Flak schossen zwölf der angreifenden Flugzeuge ab. Mehrere britische Bomber wurden bei einem Nachtangriff auf die norwegische Küste zum Absturz gebracht. Die britische Luftwaffe verlor damit am gestrigen Tage und in der letzten Nacht bei ihren Einflügen in die besetzten Gebiete und in das Reichsgebiet mindestens 38 Flugzeuge.

Oberleutnant Schönert errang seinen 15. Nachtjagdsieg.

---

und Zivilisten werden vom deutschen Volk nicht nur mit Ingrimm und heiser Empörung hingenommen. Die Vergeltung ist bereits im Marsch.

Sie wird diesmal noch härter und unerbittlicher ausfallen, als es früher der Fall war. Schon klagen die rauchenden Trümmer zweier englischer Städte und zahllose Menschenopfer Churchill auf das schwerste an. Weitere Vernichtungsschläge werden Zug um Zug erfolgen, wenn der englische Premier nicht von einer Fortführung dieser sinnlosen Nachtbombardements abläßt.

Unseren Volksgenossen aber, die in diesen Tagen ihr Heim zerstört sehen und die für ihre Liebe zu Deutschland schwerste Opfer bringen müssen, mag dieser Wille der Nation zur harten Vergeltung des ihnen Angetanen wenigstens einen kleinen Trost geben. Unser Volk und seine Wehrmacht sind stärker, als Churchill glaubt. Wie stark, das wird auch dem englischen Volk bereits bald klar werden.

USA-Zerstörer „Sturtevant" versenkt

7500-BRT.-Tanker auf dem Meeresgrund

Berlin, 28. April. Der nordamerikanische Zerstörer „Sturtevant" wurde in der Höhe der Küste von Florida versenkt. — Ebenfalls an der amerikanischen Küste wurde der 7500 BRT. große mexikanische Tanker „Tamaulipas", der mit einer Oelladung nach einem nordamerikanischen Hafen unterwegs war, versenkt.

Reichsjugendführer Axmann überbrachte in einer Rundfunksendung an die japanische Jugend am Tage des Geburtstages des Tennó die Glückwünsche der deutschen Jugend.

Gesteigerter Arbeitseinsatz für den Endsieg

Generalbevollmächtigter Gauleiter Sauckel über seine Aufgaben und Maßnahmen

Berlin, 28. April. Der vom Führer ernannte Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz, Gauleiter und Reichsstatthalter Fritz Sauckel, gab in einer Unterredung für die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz einen Einblick in die ihm gestellte Aufgabe und die Maßnahmen, die zu ihrer Lösung führen werden. Er führte unter anderem aus:

„Im Zusammenhang mit der Versorgung von Wehrmacht und Heimat mit allen auch im Kriege unentbehrlichen Lebensgütern und angesichts der heute von Deutschland und seinen Verbündeten zu versorgenden Großräume ist nun auch das gewaltigste Arbeits- und Arbeiterproblem aller Zeiten entstanden. Voraussetzung für seine Lösung ist der einheitlich geregelte und gesteuerte Arbeitseinsatz des deutschen Volkes und aller in Europa unserer Kriegswirtschaft zur Verfügung stehenden Reserven. Dieses Ziel schnell, energisch und unter gerechter Verteilung der Arbeitslast zu erreichen, ist die mir gestellte Aufgabe. Mit ihrer Erfüllung wird die Heimat ihre selbstverständliche Dankesschuld an die Front abstatten.

Mein erster Grundsatz ist, daß Arbeitskräfte ausschließlich für kriegsentscheidende Aufgaben eingesetzt werden. An der Spitze steht daher die Durchführung der Programme des Führers, des Reichsmarschalls und des Reichsministers für Bewaffnung und Munition, für die jederzeit und unter allen Umständen die erforderlichen Arbeitskräfte zur Verfügung stehen werden. Nicht minder wichtig ist die Sicherstellung der Ernährung und schließlich die Erzeugung lebensnotwendiger Bedarfsgüter. Dabei sehe ich die gerechte Verteilung der Arbeitslast und die beste Betreuung aller Schaffenden als die erste und wichtigste Voraussetzung meiner Arbeit an.

Mit Zustimmung des Leiters der Parteikanzlei, Reichsleiter Martin Bormann, habe ich die Gauleiter der NSDAP. als Bevollmächtigte für den Arbeitseinsatz in den Gauen eingesetzt; ich will keine neue Organisation schaffen und keine neuen Behörden, sondern ein kleiner Führungsstab wird sich der bereits vorhandenen Dienststellen von Partei, Staat und Wirtschaft bedienen. Der gesteigerte Arbeitseinsatz ist nichts anderes als ein Beweis für den höchsten Siegeswillen unseres Volkes und zugleich die überzeugende Lösung der Materialfrage. Diesmal wird die Heimat nicht versagen, sondern aufs höchste arbeiten, bis der Sieg errungen ist."

Wie Juda im Staate Roosevelts regiert

Französisches Dokument entlarvt die politischen Geschäfte des Weltjudentums

Berlin, 28. April. Die wirtschaftliche und politische Machtstellung des Judentums in den Vereinigten Staaten, die internationale Verflechtung jüdischer politischer Einflüsse und die engen Beziehungen zwischen dem internationalen Judentum und der Regierung der französischen Republik werden durch ein Dokument belegt, das das Auswärtige Amt der Oeffentlichkeit übergibt.

Bei dem Dokument handelt es sich um den Bericht des französischen Botschafters in Brüssel vom 18. Januar 1926 über eine Unterredung mit dem Großrabbiner Ginsburger. Ginsburger, der soeben das Ordensband der französischen Ehrenlegion erhalten hatte, schlägt vor, den Einfluß der Juden in den Vereinigten Staaten zu Gunsten einer Regelung der französischen Kriegsschulden zu mobilisieren. In dem Bericht heißt es u. a.:

„Die Zahl der amerikanischen Juden beträgt in den Vereinigten Staaten mehr als vier Millionen, sie sind auf die amerikanischen Staaten verteilt, ihr wirtschaftlicher und politischer Einfluß in Neuyork und Chikago ist beträchtlich. Indem man sie durch den Hinweis auf die Vergangenheit an der französischen Sache interessiert und indem man die hundert Zeitungen, die sie mindestens besitzen, für eine richtigere Einschätzung der französischen Finanzlage gewinnt, könnte man — nach Herrn Ginsburgers Ansicht — indirekt und mit Erfolg auf die Einstellung von Herrn Coolidge und derjenigen der Mitglieder der Schuldenkommission sowie auf die Gouverneure der Staaten und die Senatoren einwirken. . . Wie es scheint, könnte man sogar auf diese Art Herrn Borah, den ständigen Opponenten gegen alle gerechten Regelungen in der Frage der französischen Schulden, ausschalten. (!)

Nach Ansicht des Oberrabbiners von Belgien könnte die Unterstützung der Juden in den Vereinigten Staaten für uns wertvoll sein. Manche Trustkönige sind Juden. Die großen Finanzmänner sind Juden und eine Reihe großer Zeitungen gehören Juden. Warum sollte man das Ausspielen dieser Karten versäumen, die höchste Trümpfe sein können?"

Mehrere befestigte Ortschaften genommen

Erfolgreiche Angriffe an der Ostfront - Luftwaffe zerschlägt Bereitstellungen

Berlin, 28. April. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, wurden im mittleren Abschnitt der Ostfront von deutschen Truppen im Zuge eines erfolgreichen Angriffs mehrere befestigte und zäh verteidigte Ortschaften des Feindes genommen.

Die deutsche Infanterie blieb dem zurückweichenden Gegner auf den Fersen und machte Beute an Gefangenen, Waffen und Gerät. Weitere Geländegewinne konnten den sich zäh verteidigenden Bolschewisten bei einem örtlichen Angriff abgerungen werden, der von deutschen Sturzkampffliegern durch Zerschlagen von Bunkern und vorgeschobenen Einzelgeschützen wirksam unterstützt wurde. Einen besonderen Einzelerfolg errang ein deutscher Pionierspähtrupp, dem es gelang, sich durch das von Schlamm und Schmelzwasser unpassierbare Gelände zwischen den Stützpunkten der feindlichen Stellungen hindurchzuarbeiten und im Rücken der Bolschewisten eine für Ablösungen und Nachschub wichtige Brücke zu sprengen. Ein Stoßtrupp zerstörte 19 Bunker; der Gegner verlor bei diesem Unternehmen über 300 Tote und zahlreiche Gefangene.

Die deutsche Luftwaffe unterstützte die Angriffe unserer Truppen durch Zersprengung feindlicher Bereitstellungen. Im mittleren Abschnitt der Ostfront wurden zehn Bunker zerstört. Ein Versorgungsstützpunkt des Gegners im Nordabschnitt wurde durch gutliegende Bomben vernichtet. Bei der Bekämpfung von Eisenbahnlinien im rückwärtigen feindlichen Gebiet wurden 21 beladene Güterzüge zerstört oder schwer beschädigt und durch Volltreffer in Betriebseinrichtungen der Bahnhöfe der feindliche Nachschub wirksam unterbrochen. Die Hafenanlagen der Stadt Kertsch sowie ein Flugplatz in der Nähe der Stadt wurden von den deutschen Kampfflugzeugen wirksam bombardiert. Bei Angriffen im Asowschen Meer versenkten deutsche Kampfflugzeuge an der Kubanmündung acht Kutter und beschädigten zwölf weitere schwer.

Das Reiseandenken aus Indien

„Ich habe Ihnen wenigstens ein Glückstier mitgebracht, lieber Churchill. Ich denke, Sie werden es brauchen können!" (Pariser Zeitung)

Heidenheimer erhielt das Ritterkreuz

SS-Führer und Fernaufklärer ausgezeichnet

dnb. Berlin, 28. April. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an SS-Sturmbannführer August Dieckmann, Bataillonskommandeur in einem Inf.-Rgt. einer SS-Division und SS-Oberscharführer Ernst Ständle, Beobachter in einem Art.-Rgt. in einer SS-Division (am 6. Juni 1913 als Sohn des früheren Elektromeisters und jetzigen Kaufmanns Ernst Ständle in Heidenheim a. Br. geboren), sowie an Leutnant Albert Scheidig, Flugzeugführer in einer Fernaufklärerstaffel.

Neue heftige Angriffe auf Malta

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 28. April. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: „Vereinzelte Vorstöße feindlicher Panzer wurden in der Cyrenaika durch Artilleriefeuer zurückgewiesen. Auch die Aufklärungstätigkeit der Luftwaffe war lebhaft. Die Engländer verloren im Luftkampf eine Curtiß. Verbände der Luftwaffe führten heftige Angriffe auf Malta durch, wo militärische Ziele und Anlagen und Flugplätze getroffen wurden. Eine Spitfire wurde abgeschossen."

Stalin wühlt wieder in Greueln

Ein vergeblicher Versuch des Massenmörders

Berlin, 28. April. Es ist bereits eine alte Erfahrung geworden, daß die Bolschewisten ebenso wie die Briten, wenn sie die Aufmerksamkeit von eigenen Verbrechen ablenken wollen, den Gegner unerhörter Greueltaten bezichtigen. Auch jetzt wieder hat der Massenmörder Stalin den Augenblick für gekommen erachtet, den in Kuibyschew noch anwesenden diplomatischen Vertretern ausländischer Staaten durch den Außenkommissar Molotow eine „Note" überreichen zu lassen, die überschrieben ist: „Die ungeheuren Verbrechen, der deutschen Behörden in den besetzten sowjetischen Gebieten."

Es gibt wohl keinen Menschen auf der Welt, der die Anklagen der bluttriefenden bolschewistischen Schergen nicht richtig einschätzte. Jeder weiß, daß hier die eigenen Untaten auf den Feind übertragen werden sollen.

Politik in Kürze

Der Führer hat dem Tennó anläßlich seines Geburtstags ein in herzlichen Worten gehaltenes Glückwunschtelegramm übermittelt.

Eine Sturzkampffliegergruppe, die im Osten eingesetzt ist, konnte ihren 500. Feindflug melden; bei den Kämpfen um eine Ortschaft zeichnete sich der Gruppenkommandeur durch sein mitreißendes Beispiel besonders aus.

Die 3500 amerikanischen Staatsangehörigen, die in Indien leben, wurden vom Staatsdepartement in Washington angewiesen, das Land zu verlassen.

Was nun, Stalin?

Aus dem Tagebuch eines Bolschewisten

Von Kriegsberichter Walter Brandecker

rd. Pk. Was nun, Stalin? Ein Kommissar fragt es. Er spricht diese Frage in einer Stunde aus, in der er, nachdem er mit seiner Division in blutigen Kämpfen einen nichtssagenden Bodengewinn errungen hat, auf einmal vor der Tatsache steht, daß dieser Einbruch die Kräfte aufgezehrt hat, mit denen der Marsch nach Berlin angetreten werden sollte. Mit zwölftausend Männern zog er in den Kampf. Nach zwei Wochen zählte er noch einige hundert. Die anderen waren zum größten Teil tot oder gefangen. Aehnlich war es den unterstützenden schweren Waffen gegangen. Die Artillerie hatte ihre Geschütze verloren. Panzer kamen, griffen an. Fünfzig waren es am ersten Tag und dreißig am zweiten. Zehn am dritten und die lagen mit Motorschaden kampfunfähig in einer Werkstatt. In den wenigen Wochen, die er an der Front war, sah er nur vereinzelt Flugzeuge, die den roten Stern trugen. Die „Helden der Sowjetunion", oft gepriesen und noch öfter verherrlicht, mieden den Kampfraum am Tage, stellten sich nur als nächtliche Gäste ein, als ihnen durch deutsche Jäger einige Male ein übler Empfang zuteil geworden war.

Die Division dieses Kommissars war zerschlagen. Aus dem Hinterland der Sowjetunion aber rollte, an der aufgeriebenen Division vorüber, eine neue und wieder eine neue. Die zweite Menschenwelle, für diesen Winter, der das Kriegsglück der Machthaber im Kreml bestimmt wenden sollte, wurde zur Schlachtbank geführt. Denn war die eine Division zerschlagen, so kam die nächste heran. Im sowjetischen Hauptquartier wurde nach ihrer Vernichtung eine Nummer gestrichen, die Reste zur Neuauffüllung nach hinten gebracht. „Was zählen Menschen? Wir haben ja genug! Ja, haben wir Menschen genug, ist das Menschenreservoir der Sowjetunion wirklich so groß, daß es diese ungeheuren Verluste ertragen kann? Daß es die Millionen Toten verschmerzt und die Millionen Gefangenen der Schlachten des Sommers, die neuen Millionen, die in der Winterschlacht fielen, die gefangen wurden, und die verwundet im Hinterland sind?" So fragt sich dieser Kommissar.

„Wir können den Durchbruch nicht erzwingen, können die deutsche Front nicht aufrollen", sagt er an anderer Stelle. Eine Erkenntnis, die wohl in der Stunde geboren wurde, in der er mit den Resten seiner zertrümmerten Division wieder hinter der Front stand.

Am Beginn der Eintragungen in sein Tagebuch redet dieser Kommissar ganz anders. Spricht davon, daß Millionen aufgeboten wären, daß es unter der Führung Stalins eine Kleinigkeit sein werde, in diesem Winter die deutsche Front zu durchbrechen und dann nach Berlin zu marschieren. Nur auf den letzten Seiten dämmert dann die Erkenntnis, daß alles doch anders ist, als die sowjetische Agitation es darstellte. Und so kommt dieser Kommissar zuletzt dann zur Frage, die er wenige Tage vor seinem Tod niederschreibt: Was nun, Stalin?

Auch wir können die gleiche Frage stellen. Denn was wird werden, was wird Stalin in diesem Sommer tun? Wir wollen es nicht zu erraten versuchen. Wir können nur aus den Anschauungen, die wir bisher als Soldaten gewonnen haben, einen Schluß ziehen: Stalin wird die letzten Reserven der Sowjetunion, die für den Sommer noch bereitstehende dritte Menschenwelle, mobilisieren.

Wir haben nun neun Monate hindurch gesehen, wie Menschen und Material in fast unglaublichem Ausmaß gegen uns aufgeboten wurden. Aber es ist weder den gut ausgerüsteten und auch dementsprechend ausgebildeten Truppen, die uns im Sommer gegenüberstanden, noch den ungeheuren Menschenmassen, die man im Winter gegen unsere Front schickte, gelungen, einen Erfolg zu erzielen: weder in der Abwehr unserer Offensive, noch im Angriff auf unsere Abwehrstellung. Schwerste und opferreiche Kämpfe waren in diesem Winter zu bestehen. Aber von entscheidenden Erfolgen des Gegners kann nirgendwo an der ganzen, langen Ostfront gesprochen werden.

Nun kommt der kurze Frühling des Ostens heran. Wieder werden neue Millionen von Menschen, wenige Wochen ausgebildet, gerade gut genug, um Kanonenfutter zu sein, uns gegenüberstehen: die dritte Menschenwelle des Bolschewismus. Die zweite ist in der Winterschlacht zerschlagen. Diese dritte Menschenwelle zu vernichten, das wird unsere Aufgabe dieses Sommers sein. Nicht was der Gegner tut, wird wesentlich sein, sondern wir werden den Gang der Schlachten bestimmen. Was dann, Stalin?

Auf Wacht am Kanal

Von Kriegsberichter H. Oppenländer

PK. „Befehlsstelle A . . ." steht auf dem einfachen Holzschild, das uns den Weg weist zwischen Dünen und kahlen Hängen, vorbei an ärmlichen Fischerkaten und verfallenen Mauern. Dann sind wir da. Vor uns steht der Einheitsführer, ein junger Oberleutnant; Seewind und Wetter haben ihm das Gesicht gebräunt. Die Farbe des Soldaten! Und so frisch und lebhaft wie er sind seine Männer. Soldaten, die sich in diesem Kriege schon irgendwo bewährt haben. Man sieht es an den Auszeichnungen. Vom Gefreiten X. erzählt der Einheitsführer: „Das ist ein ganzer Kerl, mit dem können Sie Pferde stehlen. Ein ausgezeichneter Spähtruppgänger, hat im Westfeldzug mit mir zusammen einen Bataillonsstab gefangen genommen. Treibt sich überhaupt gern hinter den feindlichen Linien herum, der Bursche. Muß immer ein Auge auf ihn haben. Aber Soldat . . . So . ." Gefreiter X. trägt das EK. I und II.

Wohl kann heute kein Bericht von schweren Kämpfen an dieser Front erzählen. Und doch müssen diese Männer Tag und Nacht, Stunde um Stunde wach und bereit sein. Sie sind so, wie ihre Kameraden an anderen Fronten, Träger jener inneren Bereitschaft, die das Soldatentum überhaupt bedeuten.

In kleinen Stützpunkten und Kampfständen entlang der Küste ist die Einheit eingesetzt. Die Landser haben sich ihre Unterkünfte ganz häuslich eingerichtet, jeder nach seiner landsmannschaftlichen Eigenart. Was dem einen „a Buschen", das tuts dem andern ein Bild. Und sie verstehen einander gut, die Bayern und die Schlesier, die Brandenburger und die Schwaben. „Jetza geht's guat, aber am Anfang . . .", meint einer aus der Münchener Gegend. Und grinsend erzählt einer die Geschichte vom Michel, der halt gar zu gern auch eine Wetterfarbe gehabt hätte. Weil's aber auf natürlichem Weg nicht klappen wollte, benützte er kurzerhand die vor einem Kameraden abgelegte, leicht rot getönte Zahnpasta als Puder. Erfolg garantiert! So schnell kann's der Seewind nicht und auch nicht so wohlriechend.

Doch auch ein bitterernstes Gesicht hat der Krieg hier. Dort, wo der Fels jäh ins Meer abstürzt, hoch über dem Atlantik, haben drei unbekannte Flieger ihre letzte Ruhestätte gefunden. Mit viel Liebe haben unsere Infanteristen die Gräber gerichtet und mit den ersten Blüten des neugeborenen Jahres geschmückt.

Drüben, irgendwo im Dunst sich streitender Luftströme liegt England. Auch dort sind Steilküste und Badestrand, Dünen und Gräber. Es mutet wie eine Laune vergangener Jahrtausende an, daß zwischen hier und dort der trennende Einbruch des Meeres liegt! Doch, was heute noch Hindernis ist, kann morgen schon verbindende Straße sein!

Als wir, schon wieder auf der Heimfahrt, den Blick noch einmal gen Westen richten, stehen am Horizont die kantigen Silhouetten der Posten auf den Dünen. Deutsche Infanteristen. Wacht am Kanal!

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus Stadt und Kreis Calw

Kriegsgebot der Stunde

Sparsamster Verbrauch auch im Landhaushalt

Das Hauptblatt des Reichsnährstandes, die „NS.-Landpost", weist darauf hin, daß auch scheinbar geringfügige Unterlassungen bei Befolgung kriegswirtschaftlicher Anordnungen schwere Rückwirkungen auf die Gesamtheit haben können. Gerade in der Landwirtschaft, deren Leistung sich aus Millionen von Betrieben zusammensetzt, muß man sich dies stets vor Augen halten. Nicht nur die Steigerung der Erträge ist geboten, sondern auch die sparsame Verwendung des Erzeugten. So sind durch Einsparung bei der Verfütterung und Einschränkungen des Haushaltsverbrauches die Milchablieferungen so beträchtlich gestiegen, daß der Krieg Rekordziffern in der Butterproduktion brachte. Es ist selbstverständlich, daß in einer Zeit, in der von allen Volksgenossen weitere Kriegseinschränkungen verlangt werden, das Land durch noch größere Sparsamkeit und Drosselung des Wirtschaftsverbrauches auf allen Gebieten das seine tut.

Die Bestimmungen über die Ablieferung stecken ja teilweise nur den Rahmen ab, in dem eine Mindestleistung gefordert wird. Würde etwa von den molkereimäßig erfaßten Betrieben täglich nur ein Liter Milch mehr abgeliefert werden, so ergäbe das eine zusätzliche Buttererzeugung von rund 30 000 Tonnen im Jahr. Entsprechend liegt es bei den anderen Erzeugnissen. Jeder muß sich heute Rechenschaft geben, ob er wirklich schon in seiner Wirtschaft auf allen Gebieten die Grenze der Ablieferungsmöglichkeit erreicht hat. Jeder verfügbare Liter Milch, jedes Ei usw. muß jetzt für die Versorgung der Verbraucher in den Städten abgegeben werden.

Bedauerlicher Verkehrsunfall

Am Montag gegen 19.30 Uhr ereignete sich in der Bischofstraße in Calw ein bedauerlicher Unglücksfall. Der verheiratete Fuhrmann Karl Rupps von hier kam mit einem Lastzug die Bischofstraße aufwärts, der beim Kaufhaus Reichert kurz anhielt. R., der sich im Führerhaus des Anhängers befand, wollte aussteigen, blieb aber auf bis jetzt nicht geklärte Weise an der Türklinke hängen und stürzte kopfüber aus dem Führerhaus. Da sich der Lastzug im Augenblick wieder in Bewegung befand, gingen die Räder über den Körper des Gestürzten weg. Mit erheblichen Verletzungen wurde der Verunglückte in das Kreiskrankenhaus eingeliefert.

Kreisschulung der Ortsjugendgruppenführerinnen

Am letzten Sonntag fand im Rathaussaal in Hirsau eine Schulung der Ortsjugendgruppenführerinnen des Kreises Calw statt. Zu Beginn der Tagung stand eine feine Morgenfeier, gestaltet von Mitgliedern der Jugendgruppen in Schömberg und Hirsau. Dann sprach die Kreisfrauenschaftsleiterin Frau Treutle, Wildbad. Sie begrüßte zuerst die zu der Tagung erschienene Gaujugendgruppenführerin Anne Hunzinger, Stuttgart. Frau Treutle führte sodann die neue Kreisjugendgruppenführerin Friedl Schmid, Wildberg in ihr Amt ein und verabschiedete zugleich die seitherige Kreisjugendgruppenführerin Frau Steinbrück, Liebenzell und dankte ihr für die bisher geleistete Arbeit im Kreis. Mit klaren Worten gab Frau Treutle den Anwesenden einen Ueberblick über ihre Pflichten und Aufgaben als Führerinnen der Jugendgruppen und gab ihnen als Richtschnur das Wort „Unser eigenes Glück ist ein stets umstrittener Begriff, getane Pflicht aber nie".

Dann folgte eine Schilderung der Zeit von 1914 bis heute, Niedergang und Wiederaufstieg unseres Volkes und die Sendung Adolf Hitlers. Ganz klar umriß sie die Grundlage der nat.-soz. Weltanschauung und stellte sie gegenüber der marxistischen Idee von der Gleichheit aller Menschen. „Für uns gilt allein die Pflicht, der Ewigkeit unseres Volkes zu dienen und, solange unsere Jugend froh und frei und stark durch die deutschen Gaue wandert und singt und solange eine deutsche Mutter ihr Kindlein wiegt, so lange reden wir von der deutschen Ewigkeit. Unser Blut aber ist Gestalt gewordener Wille des Ewigen und wir versündigen uns am Willen Gottes, wenn wir den Blutstrom nicht rein und stark in die Ewigkeit übertragen." — Frau Treutle schloß ihren Vortrag mit den Worten eines Auslanddeutschen: Deutsch sein heißt immer ein Ziel vor dem Blick, heißt Schreiten mit schrobenen Schuhen von hartem zu härterem Geschick, heißt Beten um nichts als um die Freiheit des eigenen Vaterlands.

Nach kurzer Pause sprach Pg. Dr. Josenhans, Wildbad. Er behandelte in kurzen Worten die verschiedenen Rassen Europas von Süden nach Norden und von Westen nach Osten und die in Deutschland vorhandene harmonische Mischung der Rassen, bedingt durch die zentrale Lage Deutschlands in Europa. Dr. Josenhans bezeichnete den Geburtenrückgang nach 1918 nicht als Alterserscheinung unseres Volkes, sondern als Krankheit. Der Arzt aber, der diese Krankheit erkannt und geheilt habe, sei Adolf Hitler. Der Redner kam dann auf die Nürnberger Gesetze zu sprechen, die in Deutschland die Vermischung mit Judenblut unmöglich gemacht haben, sodann sprach er über das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses, über das Ehegesundheitsgesetz und kam damit auf den Kernpunkt seines Vortrages: Heiraten — aber wen? Als Leitwort stellte er heraus: Heirate nie die einzig Feine aus einer Familie. In feiner, humorvoller Weise sprach er über die Gattenwahl, über die Ebenbürtigkeit in der Eheschließung und über die Verantwortung, die jeder junge Mensch bei der Gründung einer Ehe hat. Die idealen Ehepartner seien der männliche Mann und die weibliche Frau, und das Glück und das Ideal jeder Ehe eine gesunde und fröhliche Kinderschar.

Nach kurzer Mittagspause gab die Gaujugendgruppenführerin Anne Hunzinger Anweisungen für die Arbeit im kommenden Jahr und praktische Anregungen. Der ganze Schulungsplan für das kommende Jahr wurde durchgesprochen und Fragen aus der Praxis beantwortet. Die Kreisfrauenschaftsleiterin Frau Treutle schloß die Tagung mit dem Gruß an den Führer.

Kleine Wunden schnell verbunden mit Hansaplast elastisch.

Dr. med. G. Schröder †

Am 25. April verschied im Alter von 72 Jahren der langjährige Leiter der Neuen Heilanstalt für Lungenkranke Dr. med. G. Schröder in Schömberg Kr. Calw. Mit dem hervorragenden Arzt und berühmten Forscher ist ein Pionier der Tuberkulosebekämpfung dahingegangen, der bis ins hohe Alter hinein rastlos und unermüdlich arbeitete. Sein Lebenswerk war dem Aufbau der Anstalt und seinen Kranken gewidmet, die in ihm nicht nur den erfahrenen Wissenschaftler, sondern vor allem den helfenden Menschenfreund sahen. Seinen Mitarbeitern galt Dr. Schröder stets als leuchtendes Vorbild, und den Gefolgschaftsmitgliedern war er immer ein fürsorglicher Berater. Die Gemeinde Schömberg ernannte ihn in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um das Aufstreben des weltbekannten lichtklimatischen Höhenkurorts zum Ehrenbürger.

Georg Hermann Friedrich Schröder wurde als Sohn des Direktors der Taubstummenanstalt G. Schröder am 20. Oktober 1870 zu Stade geboren. Nachdem er auf verschiedenen Posten gewirkt hatte, übernahm er im September 1899 die Leitung der Neuen Heilanstalt für Lungenkranke in Schömberg, die heute als Waldsanatorium Dr. Schröder seinen Namen trägt.

Das Hauptgebiet seiner Lehre beruht vor allem darauf, die Tuberkulose in allen ihren Einzelformen als Allgemeinerkrankung des ganzen Körpers aufzufassen und dementsprechend zu behandeln. In einer Reihe von Arbeiten machte er auf die Geschwulsterkrankungen der Lunge aufmerksam. Alle Neuerungen auf dem Gebiete der Tuberkulose der Lungen und des Kehlkopfes wurden von ihm eingehend geprüft und einer Würdigung unterzogen (Tuberkulinarbeiten). Ganz wesentliche Förderung erfuhr durch ihn die Collapsbehandlung. Ein Lieblingsgedanke war ihm die Immunisierung gegen Tuberkulose. In jahrzehntelanger mühevoller Arbeit stellte er eine Vacciere her, die immer wieder an Tieren erprobt wurde und schließlich zu praktischen Erfolgen beim Menschen führte. Schröders wissenschaftliche Tätigkeit hat sich in über 120 Einzelarbeiten und in mehreren Monographien bis heute niedergeschlagen. Er war auch Mitbegründer und langjähriger Schriftleiter des Zentralblattes für die gesamte Tuberkuloseforschung. H. N.

Dienstnachricht. Steueramtmann Schweiker, Vorsteher des Finanzamts Altensteig ist zum Regierungsrat ernannt worden. Zum Steuerinspektor ernannt wurde ap. Steuerinspektor Bieger beim Finanzamt Hirsau.

Aus den Nachbargemeinden

Nagold. Der Pferdeversicherungsverein Nagold und Umgebung hielt seine ordentl. Hauptversammlung in der Gambrinus-Brauerei unter Leitung von Vorstand Schill. Dem Geschäftsbericht zufolge sind im vergangenen Jahr empfindliche Verluste für den Verein eingetreten. Der erhaltene Staatsbeitrag wurde zur Zahlung derselben verwendet. Prämie und Auszahlung wurden auf der seitherigen Höhe belassen. Kassier Grießhaber erstattete den Kassenbericht, welcher einen befriedigenden Abschluß zeigt.

Walddorf. Die „Spar- und Darlehenskasse Walddorf" beging ihr 50jähriges Bestehen. Gegründet wurde sie als „Darlehenskassenverein Walddorf" am 27. April 1892. Der eigentliche Gründer war Schullehrer Jetter von Rohrdorf, der eine Reihe Darlehenskassen im Bezirk ins Leben rief. Von den Gründungsmitgliedern sind noch vier am Leben: Johannes Andreas Kirn, Johann Adam Hiller, Daniel Konrad Walz und Gottlieb Kirn alt.

Unterjettingen. Der im Jahre 1870 hier geborene, seit längerer Zeit in Stuttgart-Heslach wohnhafte Heinrich Sayer, früher Maschinist, weilte nach langer Zeit mit seinen zwei Söhnen hier auf Besuch. Auf dem Weg zu Verwandten fühlte er sich inmitten des Ortes plötzlich unwohl und fiel auf der Straße um. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein jähes Ende bereitet.

Wichtiges in Kürze

Da in diesem Jahre der nationale Feiertag des deutschen Volkes auf den 2. Mai fällt und es den Gefolgschaftsmitgliedern oft kaum möglich sein wird, mit den am 1. Mai ausgezahlten Verdiensten die üblichen Einkäufe für die nächsten zwei Tage durchzuführen, empfiehlt der Reichsarbeitsminister allen Betriebsführern, die am 1. Mai fälligen Lohn- und Gehaltszahlungen bereits am 30. April zu leisten.

*

Es ist Vorsorge getroffen, daß die Kriegssemester an den Verwaltungsakademien voll angerechnet werden. Niemand braucht sich daher vom Beginn des Studiums aus der Erwägung abhalten zu lassen, daß er das Studium etwa wegen bevorstehender Einberufung nicht beenden kann. Durch Wiederholungskurs usw. kann das Prüfungswissen aufgefrischt werden.

*

Im Einzelhandel ist ein Wiedereinschulungskursus der Versehrten vorgesehen, der auch die Unterrichtung über die jüngste wirtschaftliche Entwicklung bringt. Auch aus verwandten Berufen können versehrte Soldaten im Einzelhandel viele Arbeitsmöglichkeiten finden.

*

Die Neufassung der Tarifordnung B für Gefolgschaftsmitglieder im öffentlichen Dienst bringt eine wesentliche Arbeitserleichterung und den Gefolgschaftsmitgliedern eine größere Uebersichtlichkeit der Arbeitsbedingungen.

*

In einer Anordnung des Präsidenten der Reichsmusikkammer wird ein Trennungsstrich zwischen hauptberuflichen Musikern und nebenberuflichen Musikern gezogen, wobei in der Gruppe der hauptberuflichen Musiker der fest umrissene Begriff des „Berufsmusikers" geschaffen wird. Außerdem erfolgt eine Regelung der musikalischen Tätigkeit von Jugendlichen und die Sicherung der kulturellen Nutzbarmachung der Laienmusik.

Schatten über Schloß Eulenstein

Roman von Bill Behm

Nachdruck verboten

29

„Darf ich in die Eulenkammer hinein?"

„Mit Begleitung ja."

„Allein nicht?"

„Leider geht das nicht mehr, Herr von Rosthorn, dazu ist es jetzt zu spät."

9. Kapitel

Als Doktor Reyter in das Schlössel zurückkehrte, senkten sich die Schatten des Abends herab. Er fühlte sich wie zerschlagen, doch Gott sei Dank war er nun wenigstens allein, alle anderen waren fortgegangen, die sterblichen Ueberreste Lambachs waren abgeholt worden, das unterirdische Gemach versiegelt.

Nun waren nur noch der alte Farcher, Frau Lambach, Andreas und er selbst auf Eulenstein, aber das Rätsel war immer noch nicht gelöst. Doktor Reyter sank in einen Sessel, als habe er fürchterliche körperliche Strapazen hinter sich, doch seine Gedanken wollten nicht zur Ruhe kommen.

Je länger er nachdachte, desto sicherer erschien es ihm, daß der Mord an Helene Ogris nur von Lambach verübt sein konnte. Ganz abgesehen davon, daß er selbst ein Geständnis angefangen hatte, gab es genügend Motive, die Erbschaft, Rache, verschmähte Liebe. Andreas hatte es gewußt, vielleicht hatte er etwas gesehen, möglicherweise hatte Lambach zu seiner Frau eine Bemerkung gemacht, die ihn verriet. Auch Antona hatte es gewußt, aber woher? Wer aber hatte ein Interesse daran, Lambach zu töten? Andreas hatte Rache für den Tod seiner Mutter geschworen, aber sollte der Knabe wirklich zum Mörder geworden sein? Das war zwar möglich, aber doch sehr unwahrscheinlich. Und der alte Farcher? Gewiß, er haßte Lambach, aber ob dieser Haß groß genug war, um ihn zu töten? Zudem schien es nicht einmal ein persönlicher Haß zu sein, denn Farcher hatte durch den Tod des Pächters keinerlei Vorteile. Blieb der Freiherr von Rosthorn. Doktor Dernbach war zwar der Ansicht, daß er es nicht gewesen sein konnte, aber Doktor Reyter war von dieser Ansicht nicht überzeugt. War es nicht möglich, daß der Kriminalrat sich irrte?

Ganz mechanisch und ohne Lust bereitete sich Doktor Reyter sein Abendbrot und aß etwas. Nein, es hatte keinen Sinn, über diese Dinge nachzudenken, er kam zu keinem Ergebnis, so oft er auch versuchte, den Faden zu finden, der ihn durch dieses Labyrinth voller Rätsel leiten konnte.

So ging er schließlich zu Bett. Die gleiche Stille wie sonst umgab ihn, aber während sie sonst für ihn Ruhe und Harmonie bedeutet hatte, schien sie ihm jetzt mit Grauen und Rätseln erfüllt. Er hatte das Gefühl, daß jeden Augenblick etwas Entsetzliches eintreten konnte, das alles andere bisher Geschehene bei weitem übertrumpfte.

Am nächsten Morgen schien es ihm, als sei er der einzig Ueberlebende auf Eulenstein, außer dem Bernhardiner, der nicht von seiner Seite wich. Doktor Reyter ging durch den Garten mit dem Entschluß, auf eigene Faust Nachforschungen anzustellen, doch das Zimmer von Helene Ogris war versiegelt. Der alte Farcher schien nicht zu Hause zu sein, denn die Werkstatt war geschlossen. So ging Doktor Reyter über den Hof, aber auch hier begegnete er niemand, alles schien tot und verlassen und noch verfallener als sonst.

Er wanderte in den Wald hinein, am Teich vorbei und am Bach entlang zu der Stelle, an der er sich stets mit Antona getroffen hatte. Wie immer sprudelte das Wasser hurtig über die Steine. Er kniete nieder und blickte in die kleinen Wellen. War es nicht schon viele Jahre her, daß er hier neben Antona gekniet hatte? Der Hund hatte sich neben ihn gelegt und schnaufte vor Wohlbehagen, er schien seinen einstigen Herrn nicht zu vermissen. Lange saß Doktor Reyter so und starrte in das Wasser. Dann packte ihn wieder die Unruhe, und er ging zurück.

Er war zu einem Entschluß gekommen, er wollte abreisen. Was sollte er noch auf Eulenstein? Aber während sein Wille sich diesen Entschluß vornahm, kämpfte sein Gefühl dagegen an. Eine unbestimmte Hoffnung hielt ihn zurück. War es der Wunsch, Antona wiederzusehen? Er war gewohnt, auf die Stimmen seines Innern zu horchen, und diese hießen ihn bleiben. Er konnte nichts weiter tun, als warten. So setzte er sich an seine Arbeit, und wider Erwarten ging es weit besser, als er geglaubt hatte, und so wurde es recht spät, bevor er zu Bett ging.

Schlaftrunken taumelte er am nächsten Morgen hoch. Was war nun wieder los? Vom Hof her klangen Stimmen. Erstaunt zog sich Doktor Reyter an und ging hinunter. Das erste, was ihm auffiel, war die Tatsache, daß die drei Kühe im Garten weideten. Nero sprang ihm voll Freude entgegen. Der alte Farcher stand am Gartenzaun und blickte neugierig zum Hof hinüber.

„Nun, Herr Farcher, wie geht es denn?" rief Doktor Reyter. „Was gibt es Neues?"

Der alte Mann sah Doktor Reyter mit einem rätselhaften Blick an:

„Ich hab' ghört, Herr, daß Sie Eulenstein kaufen wollen."

„Vielleicht, Herr Farcher, vielleicht."

„Wann wollen Sie es denn kaufen?"

„Ich weiß es noch gar nicht. Möglicherweise dann, wenn all die Rätsel hier einmal aufgeklärt sind."

Der alte Farcher antwortete nichts, sondern drehte sich ohne Gruß um und ging auf seine Werkstatt zu.

Doktor Reyter setzte seinen Weg fort. Ein hünenhaft gebauter Mann stand in der Mitte des Hofes und war damit beschäftigt, den Misthaufen auf einen Wagen zu laden. Als er Doktor Reyter erblickte, hielt er in seiner Beschäftigung inne.

„Grüß Gott, Herr Doktor, ich heiße Franz Ogris, ich bin der Bruder von Frau Lambach."

Die sauber gekleidete Gestalt des Mannes mit dem offenen, ehrlichen Gesichtsausdruck machte auf Doktor Reyter einen ausgezeichneten Eindruck, und so antwortete er freundlich:

„Das freut mich, Sie wollen ihr wohl ein wenig helfen?"

„Ja, Herr Doktor, sie will ja nun von hier fort, und ich kann das auch nach all dem Schrecklichen, was geschehen ist, verstehen. Und da habe ich gedacht, daß ich vielleicht mit meiner Frau die Pacht übernehmen kann."

„Nun, das wird doch sicher möglich sein", meinte Doktor Reyter.

„Ich habe auch schon mit dem Grafen gesprochen, aber er wollte noch nicht fest zusagen."

„Und warum nicht?"

„Nun, offen gestanden, Herr Doktor, der Graf hofft wohl noch immer, daß Sie das Schlössel kaufen werden, und dann ist es natürlich die Frage, ob Sie mich als Pächter oder Verwalter hier behalten wollen."

„Ich weiß selbst noch nicht, ob ich Eulenstein kaufe, Herr Ogris, aber sollte es eines Tages damit etwas werden, so müßte ich doch einen Verwalter haben, und dann wäre es mir schon recht, wenn Sie bleiben."

Sie sprachen noch über dies und jenes, dann ging Doktor Reyter grüßend weiter. Am Torweg begegnete er einer hübschen jungen Frau, die ihm freundlich „Grüß Gott!" wünscht. Sie war damit beschäftigt, verschiedene Koffer und Kisten auf einen kleinen Wagen zu laden, wohl das Umzugsgut von Frau Lambach.

Unschlüssig trat Doktor Reyter vor das Wirtschaftsgebäude. Am liebsten wäre er umgekehrt, um gleichfalls seine Sachen zu packen und davonzugehen, aber ein sonderbares Gefühl zwang ihn förmlich, auszuschreiten, und ganz mechanisch schlug er den schon so oft gegangenen Weg ein.

Der Hund trottete neben ihm her. Manchmal lief er ein Stück voraus oder blieb zurück, doch Doktor Reyter achtete kaum auf ihn, er war in Gedanken versunken. Er am an dem Teich vorbei, wanderte an dem kleinen Bach entlang und stieg schließlich weiter hinauf in den Wald. Auf einer Lichtung fand er einen Baumstumpf. Dort ließ er sich nieder und steckte eine Zigarette an, während der Hund sich neben ihm ausstreckte.

(Fortsetzung folgt.)

Kraftwagen für die Schwerversehrten

Die Sorge für unsere Schwerversehrten steht bei allen in Frage kommenden Reichsstellen im Vordergrunde. So hat im Auftrage des Oberkommandos der Wehrmacht die Heeres-Sanitätsinspektion neuerdings ein Gerät entwickeln lassen, das den doppelt beinamputierten und gehbehinderten Schwerversehrten in hohem Grade zugute kommt: Es ermöglicht, Kraftfahrzeuge lediglich mit den Händen zu bedienen, ohne die Beine zu Hilfe zu nehmen. Das Gerät kann an der Lenksäule jedes Serienwagens zusätzlich angebaut werden, ohne seine normale Verwendung zu beeinträchtigen. Es ist denkbar einfach zu handhaben, Kupplung und Fußbremse werden durch einen Handhebel betätigt, der neben dem Lenkrad liegt, und mit einem weiteren Handhebel wird das Gas gegeben.

Die zur Zeit handwerksmäßige Herstellung des Geräts hat ein Spandauer Werk übernommen, das es später serienweise herausbringen wird. Praktisch hat sich die Einrichtung bereits ausgezeichnet bewährt, obwohl sie in den Einzelheiten noch laufend weiter entwickelt wird. Schwerversehrten Soldaten, die auf die Benutzung eines Fahrzeuges angewiesen sind, wird laut Verfügung des OKW. auf Reichskosten ein mit dem Gerät ausgestatteter Kraftwagen geliefert, damit sie ihrer Berufsarbeit nachgehen können. Der Wagen bleibt bis zum Ablauf einer vorher festgesetzten Zeit Eigentum des Reiches. Für Unterhalt, Betriebsstoff, Reparaturen und Versicherungen werden monatliche Zuschüsse bezahlt.

Dienstplan der H.J.

BDM.-Werk-Gruppe 1/401. AG. Nähen. Mittwoch 19.30 Uhr im Salzkasten. — AG. Gymnastik fällt diese Woche aus.

Schwäbisches Land

General der Inf. Schmidt 65 Jahre

Stuttgart. Ritterkreuzträger, General der Infanterie Hans Schmidt, vollendete gestern sein 65. Lebensjahr. General Schmidt wurde in Ulm als Sohn des späteren Generalarztes und Korpsarztes des XIII. AK. geboren. Seine militärische Laufbahn begann er 1895 im Inf.-Rgt. 121. Heute steht der Jubilar als Kommandierender General eines Armeekorps an der Ostfront. Für seinen hervorragenden persönlichen Einsatz und die überlegene Führung einer Division, die er zunächst im Westen und dann im Osten geführt hatte, wurde General Schmidt im September des vergangenen Jahres mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet.

Generator-Ausbildung beim NSKK

nsg. **Stuttgart.** Die Umstellung der Lastkraftwagen auf Generator-Gaserzeugung ist eine der Kriegsmaßnahmen, die gewissermaßen „nebenbei" durchgeführt werden, aber dennoch ihre sehr große Bedeutung haben. Alles in allem laufen jetzt schon schätzungsweise 200 000 Generator-Lastkraftwagen auf den Straßen Großdeutschlands. Das NSKK. hat bekanntlich die Ausbildung der Fahrer und Pfleger übernommen. Die Lehrkurse werden von den Motorstandarten durchgeführt; sie dauern nur einige Stunden an wenigen Tagen und richten sich in Ort und Zeit möglichst nach dem Bedarf. In den letzten Wochen ist die Zahl der Ausbilder im Bereich der Motorstandarten stark vermehrt worden. In Zukunft wird jeder NSKK.-Mann, jeder Junge der Motor-Hitler-Jugend, genau so wie er mit dem Kraftfahrzeug und dem Motor vertraut gemacht wird, auch den Gas-Generator theoretisch und praktisch kennen lernen. Das entspricht der Bedeutung, die der Kraftfahrzeug-Generator im (zivilen und militärischen) Verkehr erhält.

Gefängnis für schweren Vertrauensbruch

Ravensburg. Wegen eines Verbrechens des Betruges und der Untreue verhängte die Strafkammer Ravensburg über einen in einem Biberacher Betrieb beschäftigten Angestellten ein Jahr und zehn Monate Gefängnis sowie 500 Mark Geldstrafe. Der Angeklagte, der mit der Lohnzahlung an Heimarbeiterinnen betraut war, legte der Betriebsführung mehrere Jahre hindurch bereits ausbezahlte Zahlungsanweisungen erneut vor und verschaffte sich dadurch „Nebeneinnahmen" von über 10 000 Mark. Außerdem ließ er sich Gratifikationen und andere Zuwendungen für die Arbeiterinnen aushändigen, die er dann gleichfalls veruntreute.

Die Landeshauptstadt meldet

Im Jahr 1941 wurden von den Stuttgarter Straßenbahnen rund 158 741 000 Fahrgäste gegenüber 145 123 000 im Vorjahr befördert. Im Güterverkehr wurden 58 820 Kilometer und im Postverkehr 86 000 Kilometer geleistet. Der Güterverkehr der elektrischen Filderbahn stieg von 83 600 auf 90 200 Tonnen. Im Autobuslinienbetrieb wurden 1 170 000 Personen befördert.

Der Kursommer Bad Cannstatt wird am 16. Mai eröffnet und wieder zahlreiche Sonderveranstaltungen (unter anderem das sechste Mozartfest vom 19. bis 22. Juni) bringen. Im Jahre 1941 stiegen Bäderzahl und Mineralwasserabsatz weiter an.

Das Planetarium bringt bei den Filmvorführungen in dieser Woche „Alle Tage ist kein Sonntag" und im Beiprogramm die neueste Deutsche Wochenschau.

Der 34jährige geschiedene Wilhelm B. schädigte ein Industrieunternehmen in Bad Cannstatt als Lohnbuchhalter in der Zeit von drei Jahren durch raffinierte Täuschungsmanöver um rund 52 000 Mark. Der 35jährige verheiratete Otto R. aus Kempten bereicherte sich in der gleichen Firma 13 Monate hindurch auf dem Wege des Diebstahls um insgesamt 6700 Mark. Die Strafkammer verurteilte B. zu drei Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust, den bereits vorbestraften R. zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis.

*

Wieder dreimal Schützengilde Ravensburg

Hervorragend war die Beteiligung am Fernwettkampf des Gaues Württemberg im Deutschen Schützenverband. Neben vielen Einzelschützen wurden 232 Mannschaften gezählt. Den größten Erfolg buchten wieder die Vertreter der Schützengilde Ravensburg, die alle drei Meisterschaften mit dem Kleinkalibergewehr gewann. Mit der Scheibenpistole war die Schützengilde Stuttgart, mit der Mehrladepistole die SS-Sportgemeinschaft Stuttgart nicht zu schlagen. Die Schützengesellschaft Oberndorf sicherte sich den Titel mit dem Wehrmanngewehr. Im Schießen mit dem Scheibengewehr siegte die Schützengesellschaft Geislingen. Schützenlust Altenstadt war auch diesmal wieder mit dem Wehrmann-Zimmerstutzen und dem Zimmerstutzen nicht zu schlagen.

Rundfunk am Mittwoch

Reichsprogramm: Aus Sage und Mythe erzählt ein Liederkreis nach alten Volksweisen, gesungen von Elli Volkenrath, Lieselotte Mann, Lola Quanta, Rupert Glawitsch und Bernhard Jakschtat; Orchestermusik von Jan Sibelius ergänzt das Programm der Sendung von 15.30 bis 16 Uhr. — Zum 100. Geburtstag Millöckers bringt die Sendung von 18 bis 18.30 Uhr die bekanntesten Melodien aus seinen Operetten „Gasparone" und „Bettelstudent". — „Japanischer Frühling" von Friedrich Jung, eine Festmusik zum Geburtstag des Tenno, wird von 19.15 bis 20 Uhr gesendet; das symphonische Werk für eine Singstimme und Orchester benutzt Texte altjapanischer Lyrik und ist in der Instrumentation des Orchesters teilweise altjapanisch; Solistin ist Kammersängerin Gertrud Eipperle. — Die finnische Sängerin Anne Anitti ist mit karelischen Volksliedern in der Sendung „Wenn der Tag zu Ende geht" von 20.20 bis 21 Uhr zu hören; Barnabas von Géczy spielt den Melodienreigen für Front und Heimat; am Mikrophon: Heinz Goedecke. — „Was sagen Sie dazu!" ist der Titel des Funkbretts von 21 bis 22 Uhr.

Deutschlandsender: Generalmusikdirektor G. E. Lessing (Baden-Baden) dirigiert in der Reihe der „Musik zur Dämmerstunde", die mit deutschen Dirigenten bekannt macht, von 17.30 bis 18.30 Uhr Werke von Richard Strauß, Max Trapp und Respighi. — Franz Lehar dirigiert sein Singspiel „Friederike", das aus Anlaß seines Geburtstages von 20.15 bis 21.30 Uhr aufgeführt wird; es wirken mit: Maria Reining, Karl Friedrich, Else Macha, Anny Rosar, Raoul Aslan, Fred Liewehr, Hans Marr, Oskar Mörwald, Josef Schulz und Otto Storm; es spielt das Große Orchester des Reichssenders Wien. — Tänzerische Musik von Werner Egk, Richard Strauß, Ferruccio Busoni und Manuel de Falla erklingt von 21.30 bis 22 Uhr.

Nachrichten aus aller Welt

Tödlicher Sturz vom Wagen

Auf tragische Weise wurde den Eheleuten Böhler in Lustenau (Vorarlberg) der vierjährige Sohn Erwin durch den Tod entrissen. Der Großvater nahm das Kind auf dem Kuhgespann mit auf das Feld. In der Absicht, einen Apfel aus dem Brotkorb zu nehmen, fiel das Kind so unglücklich vom Wagen, daß die Räder über den kleinen Körper hinweggingen. Das Kind ist nach wenigen Stunden seinen Verletzungen erlegen.

Säugling erstickte am Schnuller

In Mülhausen im Elsaß rutschte einem einjährigen Zwillingskind in seinem Bettchen der Schnuller, von dem die Abschlußscheibe abgefallen war, zu tief in den Mund. Der Schnuller geriet in die Luftröhre, wodurch das Kind den Erstickungstod erlitt.

Fünfzehnjähriger erschoß seinen Vater

In Bebelsheim (Saarland) wurde der Malermeister Lang durch einen von seinem fünfzehnjährigen Jungen abgegebenen Schuß tödlich getroffen. Im Verlauf von Auseinandersetzungen der Eheleute Lang glaubte sich die Frau von ihrem Manne mit einem Taschenmesser bedroht und zog eine Pistole aus ihrer Tasche, um sich zur Wehr zu setzen. In diesem Augenblick trat der fünfzehnjährige Sohn Josef zwischen die Streitenden und entriß der Mutter die Pistole. Als der Vater den Sohn zur Seite stieß, schoß Josef auf ihn und brachte ihm einen Herzschuß bei, der den sofortigen Tod zur Folge hatte.

Nach 44 Jahren wiedergefunden

In Großtauschwitz bei Altenburg (Thüringen) half ein auf Urlaub weilender Soldat bei Landarbeiten auf väterlicher Scholle. Plötzlich entdeckte er am Krümmerhaken des Treckers etwas Glänzendes. Er befreite den Fund von seinem Schmutz und hielt einen goldenen Ring in der Hand. Es war der Trauring seiner Großmutter, der im Jahre 1898 beim Schweinefüttern im Stall verloren worden war.

Drei unerwartete Urlauber

Ein einzigartiges Wiedersehen gab es bei einer Familie in Helmershausen bei Hildburghausen. Drei Söhne kamen unvermutet auf Urlaub, der eine zur Erholung nach einer Verwundung an der Ostfront, die beiden anderen von anderen Kriegsschauplätzen. Die Ueberraschung war bei Eltern und Söhnen um so größer, als keiner vom Urlaub des anderen gewußt hatte.

Rheuma entpuppte sich als Steckschuß

Bei einem Schmiedemeister aus Westfalen, der seit längerer Zeit an Schmerzen im rechten Bein litt und diese für Rheuma hielt, enthüllte jetzt eine Röntgenaufnahme die wahre Ursache der Schmerzen: ein französisches Infanteriegeschoß, das bei der Verwundung des Schmiedes im Jahre 1917 im Bein stecken geblieben war und nunmehr entfernt werden konnte. Der Schmied hatte keine Ahnung von dem Steckschuß gehabt, da seine Wunde damals schnell heilte.

Ein Teil der Raketenbahn riß sich los

Bei einem Frühjahrsmarkt in einem Vorort von Hamburg löste sich von einer Raketenbahn ein mit drei Personen besetzter Raketenteil und stürzte ab. Sechs Personen wurden dabei so schwer verletzt, daß sie einem Krankenhaus zugeführt werden mußten. Weitere 14 Personen erlitten leichtere Verletzungen.

Heiraten stark überteuert

Im Rathaus in Pilsen wurde ein Konzeptbeamter, zu dessen Obliegenheiten es gehörte, heiratslustige Paare zu trauen, eines großen Betrugs überführt. Er hat nämlich die Brautpaare um beträchtliche Beträge geschädigt, indem er beispielsweise für eine Trauung 8,50 Mark berechnete und davon nur 3 Mark an die Stadtkasse abführte. Den Unterschiedbetrag steckte er für sich ein.

Heftiges Erdbeben in Portugal

In Portugal wurde ein heftiges Erdbeben verspürt, das vom Observatorium in Serra to Pilar verzeichnet wurde und dessen Epizentrum nur 25 Kilometer von jenem Ort entfernt war. Schäden sind nicht bekannt geworden.

Wirtschaft für alle

Flurbereinigung für den Bierabsatz

Eigenbericht der NS.-Presse

h. Nach dem erfolgreichen Kundenaustausch zwischen den Brauereien für den Verbraucherbezirk Groß-Stuttgart, der erhebliche Beförderungseinsparungen herbeiführte, wurden die Flurbereinigungsarbeiten im Wirtschaftsgebiet Ulm unverzüglich eingeleitet. Etwa 50 000 Hektoliter Bier dürften jährlich in Absatz und Lieferung ausgetauscht werden. Auch Bierniederlassungen werden gegenseitig in den geeigneten Fällen übergeben. Das Göppinger Depot dürfte gemeinsam betrieben werden. Sowohl die Ulmer Brauereigesellschaften wie die Brauerei Gold-Ochsen in Ulm konnten sich über eine volkswirtschaftlich gesündere Absatzregelung verständigen. Anschließend wird die Flurbereinigung für Heilbronn und für das Oberland mit den anschließenden bayerischen Bezirken aufgenommen werden.

Gemüse in den Schulgärten

Auf die Sicherstellung der Ernährung muß sich auch der Schulgarten in seiner Arbeit einstellen. Der Schulgarten soll ein Mustergarten für den heimatgebundenen Haus-, Siedler- und Kleingarten, in ländlichen Gemeinden für den bäuerlichen Haus- und Vorgarten sein. Der Reichserziehungsminister erwartet von allen Lehrern, die Schulgartenarbeit leisten, daß sie auch ihrerseits alle Kräfte zu einer Leistungssteigerung im Obst- und Gemüsebau einsetzen, damit die Schulgärten auf diesem Gebiete beispielgebend vorangehen.

Heute wird verdunkelt:
von 21.36 bis 5.35 Uhr

NS.-Presse Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Scheele, Calw. Verlag: Schwarzwald Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw.
Z. Zt. Preisliste 5 gültig.

Bad Liebenzell, 29. April 1942

Todesanzeige

Hart und schmerzlich traf uns die Nachricht von dem Heldentod unseres lieben, guten, unvergeßlichen Sohnes, Bruders und Neffen

Karl Gengenbach

SS Unterscharführer
Inhaber des E. K. II und des Verwundeten- und Westwallabzeichens

Nach gut überstandenem Polen-, West- und Balkanfeldzug gab er am 23. März sein hoffnungsvolles Leben im blühenden Alter von nahezu 22 Jahren in treuester Pflichterfüllung bei einem Angriff im Osten für Führer und Vaterland hin.

In tiefem Leid: Die Eltern: **Georg Gengenbach u. Frau Anna** geb. Burkhardt; die Geschwister: **Gotthold, Rudi, Marianne.**

Trauergottesdienst am Sonntag, 3. Mai, nachmittags 1/2 4 Uhr.

Gechingen, den 27. April 1942

Danksagung

Für die herzliche Teilnahme, welche wir beim Heldentod und bei dem Trauergottesdienst für unseren lieben unvergeßlichen Bruder, Schwager und Onkel **Paul Gehring** erfahren durften, besonders für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer und die Mitwirkung des Gesang- und Musikvereins sprechen wir unseren innigsten Dank aus.

Der Schwager: **Ernst Dingler m. Familie**

Heute ab 17.30 Uhr gibt es auf der Freibank

Kuhfleisch

das Pfund zu 60 Pfg.
Halbe Fleischmarken!

Werde Mitglied der NSV!

Erleichterung

bei Kopfweh infolge von Stockschnupfen, Verstopfungen und Stauungen im Nasenrachenraum bringt meist Klosterfrau-Schnupfpulver. Bei mehrfachem Gebrauch pflegt ohne schädliche Nebenwirkungen bald ein Gefühl der Befreiung und Erfrischung einzutreten. Seit über hundert Jahren bewährt! Aus Heilkräutern hergestellt von der gleichen Firma, die den bekannt guten Klosterfrau-Melissengeist erzeugt.
Bitte machen Sie einen Versuch! Originaldosen zu 50 Pfg. (Inhalt ca. 5 Gramm) in Apotheken und Drogerien.

Stadt Wildberg
Kreis Calw

Zu dem am nächsten **Freitag, den 1. Mai 1942,** stattfindenden

Krämer-, Vieh- und Schweinemarkt

ergeht Einladung.

Marktbeginn: Schweinemarkt 1/2 8 Uhr, Viehmarkt 8 Uhr.

Der Bürgermeister.

Schutz vor Ansteckung bei Erkältung, Grippe usw.

Dr. Köbele

Morgen Donnerstag keine Sprechstunde

Suche sofort Stelle als

Pflichtjahrmädel

in Umgebung von Calw. Angebote unter **A. K. 99** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht".

Pflichtjahrmädchen

sucht Stelle in Calw, oder Umgebung. Näheres in der Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht".

Kleinanzeigen bitte bar bezahlen!

Jüngere

Frauen

finden, auch stundenweise, angenehme Beschäftigung in unserer Buchbinderei

A. Oelschlägersche Buchdruckerei

Werbung schafft Werte!
Werbung sichert die Zukunft!

Deutsches Rotes Kreuz

Bereitschaft (w)
Calw 1 Zug 1 u. 2

Donnerstag, 30. April. Dienst für alle Gruppen (außer Würzbach).

Die Zugführerinnen

RM. 10000.—

gegen Sicherheit auszuleihen.
Angebote unter **R. H. 99** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht".

Schlachtpferde

kauft zu **Höchstpreisen** Pferdegroßschlächterei **Eugen Stöhr Kirchheim T.** Tel. 662 u. Köln/Rh

M. Brockmanns
gewürzte
Futterkalkmischung
ZWERG-MARKE
für alle Tiere